

Neuer Beruf verwirklicht



Foto: Hägele

Vor gut einem halben Jahr hat das Ingenieurbüro Dirk Beyer das neue repräsentative Domizil in Neumünster bezogen.

Hermann Hägele

Was in Neumünsters Norden wie eine riesige Torwand aussieht, ist in Wirklichkeit Dirk Beyers neues Domizil. Hinter den Bullaugen und dem blauen runden Tor hat das EIBUC-Mitglied seine „Denkfabrik“ eingerichtet. Drei Mann erarbeiten hier professionelle EIB-Konzepte – so wie es nur erfahrene Systemintegratoren können.

Dipl.-Ing. Wirt.-Ing. Dirk Beyer kann nicht nur auf sein repräsentatives Domizil stolz sein, sondern auch darauf, dass er innerhalb weniger Jahre ein bundesweit aktives Ingenieurbüro aufgebaut hat: „Gerade zu der Zeit, als ich mich nach meinem Studium beruflich orientierte, tat sich 1994 die Marktlücke der Gebäudesystemtechnik auf“, begründet er seine Entscheidung, sich in dem neuen Beruf „Systemintegrator“ zu verwirklichen. Leicht waren die ersten Schritte nicht.

Erst mal schmeckte ihm die Außendiensttätigkeit bei einem Großhändler nicht. „Dazu habe ich nicht studiert“. Für die Idee einer EIB-Abteilung im selben Unternehmen fand er kein Verständnis. Der Versuch, schon 1996 zusammen mit der nationalen EIBA eine EIB-User-Organisation aufzubauen, stieß auf wenig Gegenliebe.

Dirk Beyer blieb hartnäckig, akquirierte bei Elektroinstallateuren und Elektroplanern und mit Glück und Können stand er 1996 schon

als Freibrüfler auf eigenen Füßen. Heute läuft das Geschäft „sehr gut“. Die vielen kleinen und großen Projekte, von der EIB-Lösung mit wenigen Bausteinen bis zum Universitätsklinikum, haben die Hundert überschritten, die Bürofläche hat sich verdreifacht und der Chef beschäftigt inzwischen einen weiteren Ingenieur und betreut laufend Praktikanten von der Fachhochschule während des Praxissesters.

Neuen Beruf ausgefüllt

Aber was macht so ein Systemintegrator? „Meine Aufgaben sind, die Gebäudesystemtechnik zu planen, Funktionen zu beschreiben, die Produkte auszusuchen und das Programm zu schreiben“, zählt Dirk Beyer auf. Auftraggeber sind meist Elektroinstallateure. Ist die EIB-Anlage installiert, unterstützt das Ingenieurbüro Beyer seine Auftraggeber meist noch bei der Inbetriebnahme und Fehlersuche: „Die meisten Elektriker können inzwischen selbst mit der ETS umgehen, wir geben dann nur noch Tips für die weitere Betreuung“, erklärt Beyer.

So hat er es sich von Anfang an vorgestellt: Er liefert das Knowhow, macht die Systemintegration, der Elektrohandwerker konzentriert sich auf den Service.

Vor zwei Jahren noch schien diese Entwicklung anders zu laufen: „Die Elektroinstallateure meinten, alles selbst machen zu können“, erzählt er. Da wurde dann hochwertige Technik installiert ohne diese voll zu nutzen und manche Funktion wurde falsch programmiert. „Jetzt, nachdem die Elektriker gelernt haben, dass der Meister eigentlich für die Abwicklung des Installationsauftrages zuständig ist, und nicht eine Woche lang im Kämmerchen sitzen und programmieren kann, häufen sich die Anfragen“, stellt Dirk Beyer fest. So konnten er und seine Mitarbeiter im letzten Jahr viele EIB-Anla-

gen optimieren und weitere Kunden gewinnen: „Unsere Stärke ist, dass wir durch ständige Praxiserfahrung ein höheres Knowhow haben, kreativ und doppelt so schnell sind“ betont er. Wenn dann der Kunde noch zufrieden ist, kann das dem Elektroinstallateur nur recht sein.

Bevorzugt EIB

Derzeit setzt Beyer besonders auf den EIB: „Das ist momentan das Werkzeug, mit dem ich mit guter Überzeugung Gebäudesystemtechnik anbieten kann“, betont er. Dirk Beyer hat auch schon Systeme wie den LCN von Issendorf oder das Home-Leitsystem PHC von Peha installiert: „Bei geringeren Anforderungen bieten sie preisgünstige Lösungen. Man muss aber dem Kunden sagen, dass er sich an einen einzigen Hersteller bindet“, betont er.

LON interessiert ihn auch: „Nur ist es schwierig, über LON-Bauteile verlässliche Informationen darüber zu erhalten, welche Produkte von welchen Herstellern miteinander harmonieren“, bedauert er und begründet: „Als Systemintegrator möchte ich von vornherein bestimmen, wie eine Anlage funktionieren soll, und nicht hinterher einen Hersteller um Hilfe bitten müssen.“ Zudem sieht Beyer noch Probleme darin, dass es noch zu wenige Fachleute für den Service gibt: „Dennoch versuchen wir unsere Kunden auch in dieser Hinsicht zu beraten. Wer sehr komplexe Ansprüche an die Technik hat, soll LON nehmen“, zieht Beyer den Schluss.

Stolze Referenzen

Knowhow kommt nicht von Nichts. Auch Dirk Beyer hat viel gelernt, nicht nur bei Schulungen und Herstellerseminaren, sondern auch in der Praxis. So erinnert er sich an ein besonders „lehrreiches“ EIB-



Foto: Beyer



Foto: Hägele

**Referenzobjekt
Hamburger
Volksparkstadi-
on: Der EIB steu-
ert das Flutlicht.
Auftraggeber:
Firma Fritsche,
Gesellschaft für
Elektrotechnik
mbH, Norder-
stedt.**

Projekt, den Umbau einer Einkaufspassage mit der Firma S&W Elektrobau sowie dem Ingenieurbüro Schlüter + Thomsen in Kiel: „Wir mussten dort die alte zentrale SPS-Steuerung der Beleuchtung im laufenden Betrieb auf EIB umstellen“, erzählt Beyer. Knifflig war insbesondere die Bildung von Lichtszenen für verschiedene Bereiche abhängig von bis zu 6 Umweltfaktoren und situationsmäßig unterschiedlichen Anforderungen. „Die Lichtszenen sollte der Kunde selbst variieren können“, erklärt Dirk Beyer. Also war ein Bedienkonzept zu schaffen,

Denken in der „Denkfabrik“: Hier erarbeiten graue Zellen komplexe EIB-Konzepte.

mit dem sich Schwellwerte bilden lassen und die auch bei Spannungsausfall nicht verloren gehen dürfen. Die Schwierigkeit lag im flüchtigen Speicher der EIB-Komponenten. Die Lösung realisierte das Ingenieurbüro mit Hilfe eines Funktionsmoduls und einem Lichtszenenbaustein zum Zwischenspeichern der Schwellwerte.

Dirk Beyer hat auch Kurioses auf Lager. So finden sich in seiner „Schublade“ fertige Konzepte zur



Foto: Beyer

Referenzobjekt Hein-Dahlinger-Halle in Kiel. Der EIB sorgt für den sparsamen Umgang mit Licht und liefert Daten für ein wirtschaftliches Gebäudemanagement mit DDC-System: Auftraggeber: Heinrich Eimecke, Kiel



Foto: Peters

Referenzobjekt Daimler Chrysler in Moskau: Hier macht der EIB das Licht an. Auftraggeber: Erwin Peters, Hamburg.



Foto: Hägele

Die Mannschaft wächst: Chef Dipl.-Ing. Wirt.-Ing. Dirk Beyer, Dipl.-Ing. Werner Wagner und Praktikant Andre Rake (v.r.)

vollautomatischen Berechnung innenliegender Bäume – aufgelistet nach Baumart mit Werten des Wasserbedarfs, Luftfeuchtigkeit,

Schwellwerten zur Lüftungssteuerung usw. Wie man vom Schreibtisch aus eine EIB-Anlage exakt vorbereiten kann, zeigt ein weiteres Projekt. Von dem Hamburger Elektronunternehmen Erwin Peters hatte der Neumünsteraner Systemintegrator den Auftrag für die EIB-Licht-

steuerung für die Daimler-Crysler-Zentrale in Moskau: „Wir bereiteten hier alles vor, Projektierung, Programm, Visualisierung und unser Kunde hat dann das Ganze eingespielt und in Betrieb genommen“ so Dirk Beyer. Die Anlage funktioniert einwandfrei, ohne dass er jemals dort war. Nicht weniger stolz sind er und seine Mitarbeiter auf das gegenwärtige Projekt, die EIB-Steuerung der Flutlichtanlage im Hamburger Volksparkstadion, die er im Auftrag der Firma Fritsche in Norderstedt projektiert.

Konstruktive Kritik

Dirk Beyer war schon früh beim EIBUC-D mit dabei: „Ich bin froh, dass es den Club als herstellerunabhängige Organisation jetzt gibt“, erklärt er. Als Fachmann hat er sich schon fast den Ruf eines „Dr. Sommer“ der EIB-Welt eingehandelt. Wenn Fachfragen im Kreis der Mitglieder oder im Forum des EIBUC-D gestellt werden, hat er immer einen fachlich fundierten Tip parat. Dirk Beyer nimmt aber auch kein Blatt vor den Mund, wenn etwas nicht so ist wie es sein soll.

Hersteller schätzen seine konstruktive Kritik. Kritisch sieht er z.B. die Convergence-Initiative der EIBA: „Die Systemerweiterung um Plug & Play-Geräte oder Geräte mit Dippschalter ist global gesehen der richtige Weg, nur fürchte ich, dass uns Systemintegratoren die Transparenz der Anlage verloren geht“, erklärt er.

Beyer plädiert deshalb an die EIBA, dass die neuen Geräte im A- und E-Mode nicht nur kompatibel zur ETS sein müssen, sondern dass auch deren Initialisierung mit der ETS eingesehen werden kann: „Es geht nicht nur um das Telegramm, sondern ich muss wissen, was das Gerät in der Anlage macht und dies an vorhandene Bedingungen anpassen können“, betont er.